

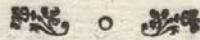
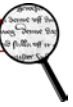
I.

Vom Zusammenunterrichten im Alphabet oder Buchstabenkenntniß.

1. **D**er Lehrer führt die Kinder (im Anfang ohne und hernach auch mit ihrer Fibel) an die Tafel, weist ihnen den Buchstaben, den sie recht lernen sollen, und sagt etwann: Seht alle genau her, liebe Kinder, und hört recht zu, wie ich diesen Buchstaben nenne. Dieser heißt (z. E.) i. Sie sprechen ihn zusammen aus, und dann fragt er in der Reihe herum, am meisten die Schwachen, die Unachtsamen zc. läßt ein Kind, das etwann fehlt, durch ein anderes corrigiren, oder thut es selbst. Nun fährt er fort: Ihr wißt nun den Buchstaben zu nennen; nun sollt ihr ihn auch kennen lernen; daran nemlich: dieser Buchstabe hat einen Strich und über dem Strich steht ein Punct. Er sagt ihnen die beyden Kennzeichen noch einmal, und wohl zum drittenmal; fragt hierauf in der Reihe herum: woran kennt ihr nun den Buchstaben? Und das thut er so lange, bis sie denselben fertig nennen und kennen.

Auf eben diese Art macht ers, so viel möglich mit allen Buchstaben. Die erlernten Buchstaben werden aber stets wiederholt. Will er recht überzeugt seyn, daß sie den Buchstaben kennen, so darf er nur aus einem Buchstaben einen andern machen, aus einem n ein u, m, aus einem l ein b oder h zc. zc. oder er fragt die Buchstaben nach der gewöhnlichen Reihe des Alphabets durch.

WIII



Will er des Guten noch mehr thun; so schaft er sich eine Schachtel voll Buchstaben an, läßt sie die bekannnten Buchstaben jedesmal heraussuchen, oder er thut es selbst, und spricht noch einmal den Namen dazu aus, gibt sie ihnen mit nach Hause, mit dem Bedeuten, sie sollten sie wohl verwahren, und wenn sie wieder kommen, sie ihm nennen, und in ihrem Buche auch weisen, sie sollten auch ihre Eltern und andere fragen, wie der Buchstab heiße. Auch gleich in der Schule kann er sie den Buchstaben in ihrer Fibel und auf den folgenden Seiten suchen lassen; es macht ihnen ein Vergnügen, wenn sie ihn finden.

2. Haben die Kinder die kleinen Buchstaben recht gut gefaßt, so kommt er nun zu den großen, und sucht ihnen diese durch Kennzeichen, so viel sichs immer thun läßt, wohl einzuprägen; es geht ja jetzt ans Syllabiren. Man könnte aber die großen Buchstaben auch bey dem Anfange des Buchstabirens ihnen allmählich beybringen.

3. Er lehrt sie nur immer zwey oder drey, nicht aber nach der gewöhnlichen Alphabet-Reihe; sondern wie sie am natürlichsten auseinander entstehen, zeigt, wie die ähnlichsten doch von einander unterschieden sind, und sieht am sorgfältigsten darauf, daß die Kinder aufs deutlichste die Buchstaben aussprechen.

Derer Kinder, die gewisse Buchstaben, z. E. I, F, r zc. schwer aussprechen, muß er sich vornehmlich annehmen, und ihre Fehler dabey so gut und so bald als möglich, ihnen abgewöhnen. Gedult und herzliche Liebe zu den Kindern wird ihm dieses sehr beschwerliche Geschäfte leicht machen. Sollten durch zu langes Verweilen andere aufgehalten werden, so läßt er jene eine Zeitlang falsch aussprechen. Es wird sich entweder nach und nach geben; oder der Fehler ist unverbesserlich.

4. Auf eine schwarze Tafel, die nothwendig in jeder Schule seyn muß, worauf sowohl das Alphabet, als auch die Buchstaben in einer natürlichen Ordnung, was ihre Bestandtheile anbetrifft, stehen müssen, schreibt er jedesmal die Buchstaben (n. 1.) mit möglichst genauer Fracturschrift, läßt da bey dem Schreiben den Buchstaben gleichsam vor ihren Augen entstehen, und macht ihn groß genug, um alle Theile desselben ihnen recht sichtbar zu machen.

Was er binzeichnet, Strich, Punkt zc. spricht er allemal laut aus, wie wenn er ihnen etwas erzählen wollte. Da möchte es erwann auch nicht ganz verwerflich seyn, wenn er ihnen zuweilen ein artiges Histörchen erzählte, das zur Oefnung ihres Verstandes, zur Erweckung des Nachdenkens, zur Anständigkeit im äußerlichen Betragen dienen könnte.

Anweisungen zum Buchstabierenlernen, 1784 (StadtA Ulm, A [1836], fol.162)